

Georg Mayer fünfundsiebzig Jahre. – Zu groß ist die Zahl der Würdigungen, die seine Persönlichkeit treffend zeichnen, als daß es möglich wäre, noch Neues hinzuzufügen. Bereits Gesagtes zusammenfassen, dieses Bild abrunden – das läßt sich tun.

Was ist das Geheimnis einer legendären Gestalt? Glückliches Zusammenreffen des Individuums mit seiner Umwelt, zugelegenes Talent, der äußere Glanz der Persönlichkeit? In der Person Georg Meyers offenbart es sich anders: Seine Persönlichkeit – souverän jeder Situation gegenüber und von prägender Kraft – ritt in dem Strom der Zeit, auf der Hauptstraße der Geschichte, fest verbunden und sich ständig neu verbindend mit dem Leben und dem Kampf des Volkes. Dem Bürgertum ist er im wahren Sinne des Wortes erwachsen. Weder die gezielte bürgerlich-humanistische Bildung noch die Verwurzelung in bürgerlich-demokratischer Tradition, noch sein reicher Charakter und sein Temperament hätten allein vermocht, ihn zu dem Manne zu machen, der er heute ist, hätte er nicht in einem fortwährenden Prozeß dringenden wissenschaftlichen Wahrheitsstrebens und persönlicher Entscheidungen die Grenzen des Kreises seiner Herkunft überschritten und neue Ufer angestrebt: Marx, Lenin, die Arbeiterklasse, die Sowjetunion. Schon 1933, von einem Studienbesuch aus dem ersten Land des Sozialismus zurückgekehrt, vermag er diese weitläufigen Worte zu schreiben: „Die Fülle der Gesichte, die den unbefangenen Beschauer in diesem mir starken, aus seinem Übergangscharakter fließenden Widersprüchen durchsetzten Lande bedrängen, daß ich für meine Person dahin zusammenfassen, daß auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens ein starker Aufbruch zu spüren, daß vor allem der sozialistische Aufbau der Wirtschaft in der Sowjetunion heute, am 13. Jahrestag der Revolution bereits bis zu jenem Punkt vorgeschritten ist, wo trotz aller Schwierigkeiten, die es noch zu überwinden gilt, die Frage nicht mehr lautet: Wird Rußland es schaffen?, sondern wo sie sich dahingehend abgewandelt hat, wie lange sich die kapitalistische, in eine unerhörte Krise verstrickte Welt der suggestiven Macht des sowjetrussischen Beispiels noch entziehen kann und entziehen wird.“

Jahrzehnte später ist er es selbst, der an der Spitze einer sozialistischen Universität mit sowjetischen Universitäten Verträge der Freundschaft und der Zusammenarbeit unterzeichnet und die Massenorganisation der deutsch-sowjetischen Freundschaft an der Universität repräsentiert – zusammen mit seiner Umwelt, in der er wirkt, lebendiger Zeuge für die Wissenschaftlichkeit seiner Prognose.

In Jahrgang 1958 der „Universitätszeitung“ ist ein in seiner Art wohl seltenes Dokument veröffentlicht worden – ein Foto, das ihn zeigt, als er von SA-Männern durch die Straßen von Gießen abgeführt wird. Er hatte seine Vorstellungen über die Sowjetunion in den ersten Wochen der faschistischen Diktatur unerschrocken weitergesprochen; ein Beispiel von Bekenntnis, das noch heute – oder erst recht heute, da weniger Mut nötig ist mit klarem politischem Bekenntnis für sozialistische Politik vor die Studenten zu treten – allen Hochschullehrern einen hohen Maßstab setzt.

Dieser Mut zum Bekenntnis und zum klaren Aussprechen der Dinge, wie sie sind, kennzeichnet auch den Hochschulpolitiker, den Rektor Prof. Dr. Georg Mayer. Ein Gespräch mit westdeutschen Gästen im Haus der Wissenschaftler im Frühjahr 1961: Einer der Westdeutschen versucht in vernehmlicher Rede, mit allerlei unklaren Andeutungen unser Hochschultwesen, unsere sozialistische Entwicklung zu diskreditieren – bis der Rektor mit der Faust auf den Tisch schlug und den Nebel dieser Rede zerließ, indem er den Sprecher aufforderte, sich nicht länger einer Sklavensprache zu bedienen, vielmehr mit offenem Visier zu kämpfen. Dieses Auftreten schmeckte zwar einigen der Gäste nicht, aber man war wieder beim Thema.

Im gleichen Sinne schrieb 1958 in einer Würdigung Prof. Meyers der damalige Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, Fritz Neut: „Niemand wird zweifeln, daß der Rektor eine klare politische Linie, nicht zuletzt in der Hochschulpolitik, verfolgt. Jeder weiß, daß er dort, wo es sich um grundsätzliche Entscheidungen in der Sache handelt, keinerlei Kompromisse gestattet. Der Rektor weiß aber auch, daß die Verwirklichung einer jeden Zielsetzung nur mit Menschen möglich ist, die ihre Eigenarten, ihre verschiedenen Erfahrungen und Verhaltensweisen haben... Selbst aus der Fülle des Lebens schöpfend, erkennt er die Furbigkeit des Lebens, auch an einer großen Universität, als eine Realität an und vermag daher viele Methoden und Wege anzuerkennen, wenn sie nur dem großen Ziele der Entwicklung unserer Karl-Marx-Universität nicht zuwiderlaufen.“

Fast 20 Jahre sind es nunmehr, daß seine Persönlichkeit auf unsere Universität ausstrahlt. Hier hatte er 1948 ein dankbares Wirkungsfeld für seine schöpferische Tatkraft gefunden. Als Pionier der demokratischen Hochschulreform und der sozialistischen Universität war er berufen, maßgeblich jene Volkuniversität, jene Universität literarum mit ihrer Einheit von Ausbildung, Erziehung und Forschung aufzubauen zu helfen, zu der bereits die dem Volke verbundenen großen Denker des Bürgerturns den geistigen Vorwurf geliefert hatten. Auf diesem progressiven Traditionen fußend, mit stets wachem Geschichtsbewußtsein und zugleich ausgeübt mit einem scharfen Blick für die Notwendigkeiten des Tages, war es ihm als langjährigem Rektor – dem 58. in der Geschichte der Universität Leipzig und zugleich erstem der sozialistischen Karl-Marx-Universität – möglich, die gewaltigen Aufgaben zu meistern, die zwei Revolutionen der Leitung der Universität stellten.

Die Integration der Universität in die sich entwickelnde sozialistische Gesellschaft taufte er als einen kontinuierlichen Prozeß, und so galten seine ständigen Bemühungen der Ausrichtung von Lehr-, Erziehungs- und Forschung auf die Belange der sozialistischen Praxis und der Herstellung vielfältiger unmittelbarer Kontakte zu ihr, so wie das u. a. mit Abschluß der Freundschaftsverträge und Arbeitsabkommen mit dem Kombinat „Otto Grotewohl“ Böhlen, dem IRTS-Bereich Badrina und dem VEB Drehmaschinenwerk geschah. Sein Bemühen war gerichtet auf die Einheit von erzieherischem Wirken im Sinne des Sozialismus und fachlicher Bildung, so wie er es im Jahre 1957 in seinem Schlußwort auf der Rektorenkonferenz der DDR formulierte: „Es steht fest, daß der Staat, wie immer er auch war und ist, an den Universitäten den Typ seiner Studenten formt. An Hand der Geschichte des deutschen Hochschulwesens erweist sich klar, daß die Professoren nicht nur Wissenschaftler und Forscher, sondern stets Erzieher sind.“

Schrittmacher der sozialistischen Universität

Georg Mayer zum Fünfundsiebzigsten



Heute lautet Ihre Aufgabe, den neuen sozialistischen Studenten zu formen.“

Schließlich galt sein Bemühen der modernen sozialistischen Wissenschaftsorganisation – der Planung der wissenschaftlichen Arbeit, der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in Erziehung, Lehre und Forschung.

Mit seiner Denkkraft und Tatkraft hat er dazu beigetragen, die Fundamente zu legen, auf denen wir heute die Universität nachfolgend in das gesellschaftliche Gesamtsystem des Sozialismus einzufrühen beginnen.

Diejenigen, die in Georg Mayer nur den Diplomaten auf dem Parkett der Hochschulpolitik, den glänzenden Redner und Menschenkenner erblickten, übersehen, daß er in einem viel tieferen Sinne den Typ einer gebildeten sozialistischen Persönlichkeit verkörpert – Bildung verstanden als Einheit von Wissen und Klare, vom Marxismus-Leninismus geprägter Weltanschauung, als Einheit von Wort und Tat, als Vielfalt der Lebenskunst, so wie sie Prof. Walter Martin einmal bei ihm rühmte: „Jugendlichkeit, fast Jungenhaftigkeit neben Weisheit; Nonchalance neben ausgesprochenem Gefühl für Zeremonielles... so viel Sinn für Tradition neben echtem revolutionärem Elan.“

Wenn Georg Mayer 1953 bei der Namensgebung unserer Universität den Sinngehalt des Namens Karl-Marx-Universität u. a. mit den Worten deutete: Bekenntnis zur Auffassung Marx' von der Wissenschaft, der zufolge diese die Aufgabe habe, die Welt nicht nur zu interpretieren, sondern zu verändern, so erhielt, daß er, Georg Mayer, selbst in hohem Maße den Sinngehalt dieses Namens personifiziert.

Zu seinem 75. Geburtstag wünschen wir ihm – und wir glauben im Namen aller an der Universität zu sprechen, die ihn kennen – noch viele Jahre Gesundheit, Schaffenskraft und Glück.



Daten seines Lebens

1892 Am 26. Dezember in Hain am Neckar in Würtemberg als Sohn eines Notars und Rechnungsrates geboren.

1911–1914 Studium der Geschichte, Philosophie und Ökonomie an den Universitäten Tübingen, Halle und Würzburg.

1919–1921 Fortsetzung des durch den ersten Weltkrieg unterbrochenen Studiums und Abschluß mit der Promotion zum Dr. rer. pol. (Prädikat summa cum laude) an der Universität Göttingen.

1928 Habilitation für das Fach Wirtschaftliche Staatswissenschaften und Erteilung der Venia legendi für das gesamte Gebiet der politischen Ökonomie.

In diesen Jahren vor allem Beschäftigung mit Problemen der ökonomischen Theorie, der Geschichte der Industrie- und Handelspolitik sowie der wirtschaftlichen Organisation mit Einschluß der Planwirtschaft. Angeregt durch seinen Lehrer Prof. Dr. Friedrich Lenz Beschäftigung mit den Werken von Marx und Lenin.

1931 Im Auftrage der „Arbeitsgemeinschaft zum Studium der russischen Planwirtschaft“ die er mitgegründet hat, Reise in die Sowjetunion, um deren Planwirtschaft und die Probleme des sozialistischen Aufbaus zu studieren. Im Wintersemester 1932 Vorlesungen über die Sowjetunion vor hundert Studenten.

1933 Im März erstmals verhaftet, im Mai wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ aus dem Lehrkörper der Universität Göttingen entfernt.

1934 Auf Grund des „Heimlichkeitsgesetzes“ verurteilt.

In den folgenden Jahren ständig von den Faschisten verfolgt, in München und Berlin zuerst als Privatgelehrter und Republikan, dann als Angestellter tätig.

1934 zur faschistischen Wehrmacht eingezogen.

Nach 1945 Mitglied des Gründungsausschusses der SED für Hessen und nach dessen Verbot durch die amerikanische Militärbehörde Mitglied der Leitung der Arbeitsgemeinschaft KPD/SED in Frankfurt (Main).

1947 Wissenschaftlicher Berater des Sozialierungsausschusses des Hessischen Landtages, Tätigkeit in der Abteilung Sozialierung im Hessischen Wirtschaftsministerium.

1948 Berufung an die Universität Leipzig durch die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät. Am 15. Januar Aufnahme der Tätigkeit als ordentlicher Professor der Volkswirtschaftslehre und Direktor des Volkswirtschaftsinstituts. Noch im gleichen Jahr Prorektor.

1950 Am 24. März Wahl zum Rektor der Universität als Nachfolger von Julius Lips und am 31. April Amtsantritt.

In sechs Amtsperioden und über 13 Jahre führend beteiligt an der Vollendung der Genozkritischen Reform der Universität und an ihrer sozialistischen Entwicklung – an der Verwirklichung sozialistischer Erziehungsgrundsätze, der Herstellung enger Beziehungen der Universität zur sozialistischen Praxis, an der Entwicklung der Planung der Wissenschaft sowie der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, nicht zuletzt an der Ausweitung der internationalen Beziehungen der Universität, insbesondere zu Universitäten sozialistischer Länder. Zugleich maßgebliche Mitwirkung an der Gestaltung des gesamten Hochschulwesens der DDR.

Wahl als Abgeordneter in die Volkskammer der DDR, in der er vier Legislaturperioden, 17 Jahre, aktiv wirkte.

1955 Ersuchen des Reiches an die Regierung der DDR, die Universität Leipzig den Namen Karl Marx zu verliehen.

1958 Delegierter zum V. Parteitag der SED.

1959 Rektor Prof. Mayer unterzeichnet einen Freundschaftsvertrag zwischen der Karl-Marx-Universität und der Leningrader Scharow-Universität.

Programmatische Rede anlässlich der 50-Jahr-Feier der Universität zu Bilanz und Perspektiven der sozialistischen Hochschulpolitik.

Auszeichnung mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Gold.

1960 Teilnahme am III. Kongreß der Association International des Universités in Moskau.

1961 Ehrendoktor der Landwirtschaftlichen Fakultät.

1962 Als Präsident der neugegründeten Deutsch-Französischen Gesellschaft der DDR gewählt.

1963 Delegierter zum VI. Parteitag der SED.

Ehrendoktor der Veterinärmedizinischen Fakultät.

Am 3. Dezember Übergabe des Rektorats an seinen Nachfolger Prof. Dr. Müller.

Ernennung zum Ehrenvorsitzenden der Rektorenkonferenz der DDR.

1967 Nach langjähriger Zugehörigkeit zur Universitäts-Parteileitung Wahl in die SED-Kreisleitung Karl-Marx-Universität.